

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

86. Sonnabend, am 27. October 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Nord und Süd. Charakteristiken und Poesien von Ernst von der Haide. Cassel und Leipzig, in der Krieger'schen Buchhandlung (Theodor Fischer). 1838. 8.

Ein mehr als gewöhnliches Talent spricht aus diesen Bildern. Es braust und gährt noch, und bei vielen Spuren scharfsinniger Beobachtung fehlt es wiederum häufig an der nöthigen Ruhe und Klarheit. Aber es ist Jugend in dem Ganzen, kräftige, straffe Jugend, die bald fröhlich hüpfet, bald verwegen klettert, bald poetisch schmachtet und girt, und es wird Einem warm und wohl dabei, selbst wenn man einige Male den Kopf dazu schüttelt. — In dem ersten Aufsatz: „Das Leben und die Menschen in Nord und Süd,“ giebt Ernst von der Haide sich nicht eben als Verehrer des nordischen Lebens zu erkennen; aber mir dünkt, er hat hier Vieles mehr nach der zufälligen Erscheinung, als nach der innern und bleibenden Wesenheit aufgefaßt; ein tieferes Eingehen in gewisse Motive, in historische und nationale Bedingungen, würde ihn wahrscheinlich vermittelnder sprechen lassen, als es geschieht. Die berüchtigten, hirnverwirrten Annoncen eines Louis D. in B—n können, als Narrheiten eines Einzelnen, unmöglich auch nur als Atome in einem beweisenden Ganzen gelten. — Ueber „die Berliner Theater“ ist, neben manchem verständigen Worte, auch manches Gewöhnliche und Ostgehörte gesagt, und man kann diesen Aufsatz wohl den schwächsten des Buches nennen. Die Charakteristiken der einzelnen dortigen Bühnenkünstler scheinen mir in mancher Beziehung theils befangen, theils überspannt, das Urtheil über Raupach offenbar zu hart. Bei der jetzigen Armuth der deutschen Bühne sollten die wenigen schaffenden Talente, unter denen Raupach doch jedenfalls eine der ersten Stellen einnimmt, nicht so directen kritischen Todtschlag zu befürchten haben. Eben so hätte der Verfasser die Anführung abgenutzter Berliner Wiße über einen Genius, wie Spontini, billig verschmähen sollen. — Der dritte Beitrag: „Literatur in Nord und Süd,“ enthält viele treffende und geistreiche Betrachtungen, namentlich über das Dichterkleblatt, Nicolaus Lenau, Anastasius Grün — ihm ist das Buch zugeeignet — und Karl Beck. Ein Gleiches gilt von dem Abschnitte: „Die Philosophie und

die Akerphilosophie,“ welcher, von polemischem Geiste erfüllt, für die Meinungen des Verfassers, zu deren näherer Beleuchtung hier nicht der Raum, mit den Waffen einer gewandten Dialektik kämpft. — Die „nördliche“ Novelle: „die Rache der Liebe,“ ist offenbar zu subjectiv gehalten, zu schwer mit Reflexionen befrachtet, und die dürftige Handlung besinnt sich erst ganz am Ende, daß sie denn doch auch noch auf dem Plage erwartet wird; es ist zu sehr eine Novelle von Redensarten, mit einer kurzen Gruppe am Schlusse, die nicht befriedigt. — Gelungener und stoffhaltiger ist die „südliche Novelle vom Zitherly.“ — Zwar geht auch hier die Entwicklung einen etwas unfreien, selbsthemmenden Schritt; doch ist der Hauptcharakter, Zitherly, diese hübsche, frische, reconvallescente Mignon, mit Anmuth und Wahrheit gezeichnet, und ein Schmelz der Poesie ruht auf dem einfachen Gemälde, der es anziehend macht. — „Des Mädchens Liebe“ (Beitrag zur Weiberemancipation) nennt der Verfasser einen Cyclus von Liedern, „die aus der Seele eines südlichen Mädchens gedichtet sind.“ — „Nichts, als die Form“ — sagt er — „ist mein, und selbst diese ward so von selbst durch die Reife des Gefühls und den Schwung der Gedanken, daß ich mir so gut, wie gar nichts, davon zuschreibe.“ Der Verfasser scheint, in Rücksicht der Person des südlichen Mädchens, diese Lieder etwas höher anzuschlagen, als ich es vermag. Mir scheinen sie, bei manchem hübschen Gedanken, doch nicht bedeutend genug, daß sie „einen Beitrag zur Emancipationsfrage,“ den er dadurch beabsichtigt, liefern könnten. Hätte der geistreiche Verfasser uns dafür lieber noch einen eigenen, selbstständigen Beitrag gespendet! Die Ausstattung ist sehr anständig.

Familienbilder von Eugen Riépart. Zwei Theile. Erster Theil: Mutter und Sohn. Zweiter Theil: Tante und Nefte und Bruder und Schwester.

Die den ersten Theil ausfüllende Familie beruht nicht eben auf den reinsten Elementen. Und das grade versteht das Romantische oder vielmehr Romanhafte mit hinreichendem Nahrungsstoffe. Täuschung durch Gespensterpuk und hauptsächlich Kindervertauschung, erzeugt Verwicklungen, welche besonders trostlos für den